

Mimen ohne Mienenspiel

Theater Schultheater ist erlaubt – ohne Zuschauerinnen und Zuschauer, mit Maske und unter Auflagen. Das Gymnasium Biel-Seeland lässt sich auf der Bühne und bei Aussenaufnahmen filmen und will so doch noch an sein Publikum kommen.

Clara Gauthey

«Ton läuft. Kamera läuft.» – «Take 65, Szene...» – «Moment! Ton läuft doch nicht.»

Im Bühnendunkel des Theaters am Rennweg 26 laufen die Filmaufnahmen für einen «Sommernachtstraum im Coronawinter». 17 Schülerinnen und Schüler der Theatergruppe 1 am Gymnasium Biel-Seeland werden zu Filmstars, wenn auch, dank Maske, zu beinahe gesichtslosen. Was solls, dann müssen halt die Augen wilde Tiere sein. Die Kamera ist das Publikum, die Ränge sind leer. Das Filmtheater basiert auf William Shakespeares «Sommernachtstraum», dem die Gruppe unter der Leitung des Theaterpädagogen Matthias Rüttimann eine gewisse Modernität und Kürzung angeeignet liess. Vieles in diesem Stück dreht sich schliesslich um den keck umgeschriebenen Satz: «Vergiss den Schnösel, der liebt dich nicht!»

Aussichtslos wird aussichtsreich

Weil sich aber die Naturgeister im Zauberwald vor Athen streiten, wird auch das Menschenleben und -lieben gehörig durcheinandergewürfelt und scheinbar aussichtslose Konstellationen werden auf Umwegen und unter der Zuhilfenahme von ein wenig Zauberei in ein Happy End mit drei Hochzeiten überführt. Nebenbei wird von den spielenden Schülerinnen und Schülern das Distanz-Problem pandemischer Zeiten thematisiert und eine Liebesnacht scheitert daher nicht etwa am vorehelichen Keuschheitsgebot, sondern an Corona. Auf der Bühne steht, im Kontrast zur Vorlage, sozusagen die geträumte Realität – eben mit Masken – im Vordergrund.

Laut, aber nicht zu laut, keine ständigen Setting-Wechsel

Vor drei Wochen erhielt die Truppe das Okay zum Filmdreh. Seither müssen sich die Jugendlichen mehreren Herausforderungen gleichzeitig stellen: Der Tatsache, dass sie als Mimen gänzlich ohne Mienenspiel agieren müssen, deutlich, aber nicht zu lautstark, sprich aerosolhaltig, artikulieren sollen. Da läuft beinahe alles über das Körperspiel und die Stimme. Dann wären da noch die Abstandsregelungen, klar. Und, nicht zuletzt, der gute alte Shakespeare selbst, der Schalk, bei dem ein Subtext voller Ironie stets mitläuft. Den zu verstehen, zu fühlen und stimmlich zu übersetzen, damit tut sich



Shakespeares «Sommernachtstraum» im Corona-Spiegel: 17 Schülerinnen und Schüler der Theatergruppe 1 des Gymnasiums Biel-Seeland finden sich zum maskierten Gruppenfoto zusammen, bei Aussenaufnahmen im Mettmoos. YANN STAFFELBACH

manch eine junge Spielerin noch schwer. Vor allem aber müssen die Schauspielenden ihr Spiel nicht auf den Zuschauerraum, sondern für die Kamera und ihre ständig wechselnden Ausschnitte auslegen. Der Kamera ist es, anders als dem Publikum, nicht egal, wenn die Settings wechseln und spontan umgestellt werden. Immerhin soll am Schluss ein schlüssiger Film daraus werden.

Wirbs kraus und bunt, freut sich Puck von Herzensgrund

Dessen Plot lässt sich wie folgt grob umreissen: Eigentlich waren Hermia und Lysander ein Paar, versprochen ist Hermia allerdings dem Demetrius, der den flüchtigen Liebenden nachstellt, um den Konkurrenten aus dem Spiel zu nehmen. Demetrius sei-

«Puppenpickel! Puppendreck! Puppenfutz!»

Lysander und Demetrius beschimpfen ihre Liebste Hermia

nerseits wird von Helena, der Freundin Hermias, begehrt. Der Liebeszauber des Puck wirbelt im Auftrag des Elfenkönigs Oberon die ohnehin schon verquere Konstellation weiter durcheinander: Jetzt lieben sowohl Lysander als auch Demetrius plötzlich die zuvor verschmähte Helena, während Hermia alleine dasteht. «Gehn die Sachen kraus und bunt, / Freu ich mich von Herzensgrund»,

frohlockt da der schalkhafte Puck. Und mit ihm das Publikum, dem ein wahrhaft «krauser» Spass geboten wird.

Todfeinde schmieden unverhofft Allianzen

Mit grosser Spielfreude kulminiert der «Traum» in einer üblen Schimpf- und Prügelrunde der Liebenden, oder Nicht-mehr-Liebenden, inklusive Konfettischneeballschlacht, verzweifelt ans Bein klammern und Pöbeleien à la: «Du Puppenpickel. Puppendreck. Puppenfutz.» Die einstigen Todfeinde Lysander und Demetrius schmieden unverhofft Allianzen gegen ihre einstige Herzensschöne Hermia, die ihnen unter dem Einfluss des Liebeszaubers nurmehr als braves Püppchen erscheint. Bei so

viel trunkenem Übermut entweicht selbst Kameramann Thomas Batschelet ein begeistert herausprustendes Lachen. Ein bisschen Publikum gibt es immer. Auch, wenn es keines gibt. Und ein wenig Gesicht, plus einige schreiende Horrorfratzen unterm Abendhimmel werden auch gezeigt werden, coronagerecht aufgenommen in Einzelszenen. Beim restlichen Spiel muss man sich die «Fratze» dann denken.

Info: Der fertige Film «Sommernachtstraum. Ein Filmtheater im Coronawinter» wird ab dem 20. März bis zum 4. April unter <https://lagrenouille.ch> gezeigt mit Unterstützung von La Grenouille-Labos; Tickets: Für Kobolde 5 Franken, für Königinnen 50 Franken.

Wer mit dabei ist

- **Spiel** Ronja Basler, Vera Bolliger, Félicien Cacciabue, Genevieve Dervej, Loa Hostettler, Loretta Hutzli, Justine Knobloch, Christina Kummer, Zoe Leiser, Emilia Lerf, Lia Maibach, Sophie Pärli, Sofia Pineiro Brechbühler, Yael Schwab, Mila Steidle, Alicja Waliczek, Joris Wyssbrod
- **Regie** Matthias Rüttimann
- **Musik** Christina Kummer, Joris Wyssbrod
- **Bühne & Licht** Marc Calame
- **Kostüme** Noemi Schär
- **Video** Thomas Batschelet
- **Kostümassistenz** Zoe Leiser, Alicja Waliczek
- **Bühnenbildassistenz** Vera Bolliger, Lia Maibach
- **Werbung** Ronja Basler *gau*

Caroline Alves ist das beste Talent des letzten Jahres

Musik Die Bieler Musikerin Caroline Alves feiert einen grossen Erfolg: An den Swiss Music Awards ist sie als «Best Talent» ausgezeichnet worden.

Die Bieler Sängerin und Songschreiberin Caroline Alves ist «SRF 3 Best Talent» des letzten Jahres. Sie wurde dazu an den Swiss Music Awards vom Freitagabend ausserkoren. Mit ihr gewinnt erstmals seit 2011 wieder eine Frau in dieser Kategorie, und der Preis geht erstmals an eine französischsprachige Künstlerin.

Ihren ersten Freudenschrei tat sie allerdings auf englisch: «This is fucking crazy!», entfuhr es ist, als der Sieg feststand. In ihrer Dankesrede wandte sie sich nicht zuletzt auch an ihre Familie in Brasilien – die Bielerin ist bis zum Alter von elf Jahren dort aufgewachsen; ihr Onkel, der selber Musiker war, versuchte sie schon früh ins Metier einzuführen, wie sie kürzlich dem «Bieler Tagblatt» erzählte. Der Preis ist nicht nur symbolisch, Caroline Alves erhält auch ein Fördergeld in der Höhe von 10 000 Franken, das ihr heute übergeben wird.

Die Swiss Music Awards wurden zwar ohne Publikum, aber immerhin wie zuletzt 2018 am Freitagabend im Zürcher Hallenstadion verliehen. Moderator Nick Hartmann führte durch die 14. Ausgabe vor leeren Rängen und sprach vor einer «unglaublichen Atmosphäre».

Dass es vor allem eine unglaublich merkwürdige Atmosphäre war, zeigte sich etwa, wenn die Live-Acts auf der karigen Bühne standen. Oder als die Bandmitglieder von Patent Ochsner in auf Sicherheitsabstand gehaltenen weissen Ses-

seln sassen. Die Steifheit war bis in die Wohnzimmer hinein zu spüren.

Die Berner Band um Frontmann Büne Huber war nach Zürich gereist, um 30 Jahre nach der Veröffentlichung des Debütalbums «Schlachtplatte», den diesjährigen Outstanding Achievement Award entgegenzunehmen. Laudator Bänz Friedli, Autor, Kabarettist und der erste Journalist, der je über Patent Ochsner geschrieben hatte, würdigte sie mit persönlichen Anekdoten und anerkennenden Worten.

Für Büne Huber klang das alles ein bisschen «nach Altersheim». Man höre geradezu, wie jemand sage: «Packt das Köfferli und geht in die geriatrische Abteilung». Dennoch freute er sich über die Auszeichnung für sein Lebenswerk, den siebten Swiss Music Award in der Sammlung. «Wir haben vor allem Glück gehabt».

Die Mundart-Hardrocker Megawatt gewannen den Titel Best Breaking Act. Die längst erfolgreiche und heuer doppelt nominierte Rockband Gotthard durfte in der Kategorie Best

Group ihren insgesamt vierten Pflasterstein entgegennehmen.

Einer, der die Veranstaltung schon kritisiert hatte, weil sie vor allem den Musikerinnen und Musikern diene, die ohnehin schon erfolgreich seien, ist der Berner Musiker Trummer. Er war denn auch massgeblich daran beteiligt, dass 2015 die Kategorie Artist Award eingeführt wurde. In dieser gewann er nun selber. Als Best Female Act wurde einmal mehr Beatrice Egli ausgezeichnet, Best Male Act 2021 wurde Latino-Sänger Loco Escrito. *tg/sda*